



So ihr nicht werdet wie die Kinder

Unser Herr Jesus - wahrer Mensch und wahrer Gott - durchschritt auch alle Phasen der Menschwerdung und des Menschseins. Bei nur äußerer Betrachtung darf man sicherlich sagen: Als Mensch war er ein Mensch ohne Sondervergünstigung.

Durch die schmale Pforte der Geburt betritt er diese Welt - als Ärmster unter den Armen. Ob er bei jenem römischen Censur (Lukas 2,1ff) überhaupt noch mitgezählt wurde, bleibt fraglich. Auch sein weiteres Leben dürfte sich kaum vom Leben seiner Zeitgenossen unterscheiden haben.

Keine Frage, dass Jesus - ebenso wie andere Kinder auch - Schreiben und Lesen lernte. Sicherlich war er nicht nur „*seinen Eltern untertan*“ (Lukas 2,51), sondern auch dem „Knabenlehrer“, der sich im Judentum um die geistige Förderung der ihm anbefohlenen Kinder zu mühen hatte.

Das Geschehen in der Synagoge zu Nazareth (Lukas 4,16ff) setzt voraus, dass Jesus Hebräisch lesen und Aramäisch predigen konnte. Weiterhin darf man annehmen, dass der „*Sohn des Zimmermanns*“ auch selbst etwas von jenem Handwerk verstand. Kein Zweifel also, dass die Hände, die gele-

gentlich die Geißel wider Räuber, Taubenverkäufer und allerlei Händler schlangen (Johannes 2,14f), auch mit antikem Werkzeug wie Säge, Axt und Beitel umzugehen wussten.

Werden wie die Kinder ?

Aber was genau meinte Jesus mit seinem Wort in Matthäus 18,3: „*Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen.*“

Das Kind, welches Jesus als Lehrbeispiel in die Mitte der Jünger „stellte“, war jedenfalls kein Säugling mehr, aber wohl auch kein Jugendlicher in der Reifezeit. Ein Knabe also, der bereits auch selbst etwas von den Worten und Gesten des Meisters verstand.

Die altkirchliche Überlieferung übrigens will wissen, dass dieser Knabe Ignatius gewesen sei - jene Gestalt, die die historische Forschung als „Ignatius von Antiochien“ kennt. Er ist Verfasser der nach ihm benannten Ignatiusbriefe. Unter Kaiser Trajan beendete er sein Leben als Märtyrer (um 115 n. Chr.).

Ein anderer Traditionsstrom meint, das gewisse Kind, das Jesus als Lehrbeispiel in die Mitte der Jünger stellte, sei ein Sohn des Petrus gewesen. Nun - wie immer dem auch sein mag, die

sehr viel wichtigere Frage lautet: Was genau meinte Jesus mit seinem Wort: „*Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder*“?

Es versteht sich von selbst, dass nicht alle Eigenschaften, die wir dann und wann bei Kindern beobachten, von Jesus gemeint waren. „Böse Buben“ von der Art des „Max und Moritz“ gab es natürlich auch schon im Volk Israel: „Menschen necken, Tiere quälen, // Äpfel Birnen, Zwetschgen stehlen // und dabei noch lachen und sich heimlich lustig machen ...“

Kindliche Demut

Keine Frage also, dass Jesu Vergleich auf etwas ganz anderes zielt: Nach Matthäus 18,1 ging es den Jüngern um die Frage, wer denn der ‚Größte‘ im Reich der Himmel sei. Nebenbei bemerkt: Die ‚Probleme‘ der Jünger damals sind auch heute noch immer die Gleichen: Rangstreitigkeiten, Geltungsstreben, Anerkennung, Etwas-sein-Wollen.

In engem Anschluss an William Barclay's Kommentar zur Stelle nenne ich einige Gesichtspunkte, die Jesus gemeint haben dürfte. An erster Stelle ist hier die kindliche Demut und Bescheidenheit zu nennen.

Ein Kind - und wir dürfen hier

„Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr das Reich Gottes nicht sehen.“

Matthäus 18,3

an Kinder, geprägt von normalen gesunden Verhältnissen denken - weiß um seine kindgemäße Begrenzung. Barclay schreibt: „Nur wer bescheiden ist, wie ein Kind, wird ins Reich Gottes eingehen. Persönlicher Ehrgeiz, persönliches Ansehen, Publicity und persönlicher Gewinn sind Motive, die im Leben eines Christen keinen Platz haben sollten.“

Nun ist solcher Satz sehr schnell dahingesagt. Aber welche Konsequenzen für unser Leben stecken darin! In der Welt um uns herum gilt eher das Gegenteil: Wir sollten uns so teuer wie nur möglich „verkaufen“. Nur keine Schwachheit und Verletzlichkeit zeigen!

Aber die Art Gottes ist anders. Und Jesus ist anders: „*Siehe ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*“ (Matthäus 11,29). Was hoch ist in der Welt, das ist Gott ein Gräuel. Das Vertrauen auf eigenes Vermögen und eigene Kraft findet in der Bibel keine Verheißung. Im Gegenteil!

Auch in anderen Lehrbeispielen hat Jesus wiederholt diesen Punkt von der Niedriggesinntheit seiner Jünger angesprochen. Denken wir an die Fußwaschung in Johannes 13! Sehr deutlich sagt Vers 15: „*Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben ...*“

Kühnheit des Glaubens und Vertrauen

Aber mit all den erwähnten Gesichtspunkten ist dies Wort Jesu noch längst nicht ausgeschöpft. Vor nicht allzu langer Zeit machte ich bei Kindern eine Beobachtung, die mir seither zu denken gibt: Ich möchte es mit den Worten „Kühnheit des Glaubens“ ins Blickfeld rücken. Da brachte es doch mein Enkel Timotheus fertig - im Zusammenhang mit meiner schweren Krankheit - Gott ein Ultimatum zu stellen: „Lieber Gott, ich bete dass Opa bis zum ... (konkreter Termin!) ... gesund wird ...“ - „So ihr nicht werdet wie die Kinder!?“

Es geht mir derzeit zufrieden-



stellend besser - auf Grund der Gebete vieler, darunter auch das kindlich-ultimative Beten unseres Enkels Timotheus. Darum nochmals: So ihr nicht werdet wie die Kinder!

Jesu Wort dürfte sich aber noch auf viele weitere kindgemäße Eigenschaften beziehen. Da ist jene ungeheuchelte Anhänglichkeit und Abhängigkeit; da ist das, was Psychologen und Verhaltensforscher das ‚kindliche Urvertrauen‘ nennen.

Es ist gut, wenn wir je und dann innehalten und dieses Jesuswort auf uns wirken lassen. Wir werden auf einen Reichtum stoßen, den gedankliche Reflexion allein nicht auszuschöpfen vermag.

Kindlich und kindisch

Ganz anders liegen die Dinge bei dem, das wir umgangssprachlich mit dem Wort ‚kindisch‘ benennen. Paulus schreibt (1. Korinther 13,11): „*Als ich ein Knabe war, redete ich wie ein Knabe, dachte wie ein Knabe und urteilte wie ein Knabe; nun ich aber Mann geworden bin, habe ich das Knabenhafte abgetan*“ (Tillmann).

Und an anderer Stelle schreibt Paulus: „*An der Bosheit werdet Kinder, am Verstand aber Erwachsene*“ (1. Korinther 14,20).

Zu jeder Zeit gab es Menschen, die das Wort Jesu von der kindlichen Gesinnung im Sinne eines Aufrufs zu bedingungsloser Naivität verstanden. Aber eine Verstandesfeindlichkeit wird von der Bibel nicht empfohlen. Im Gegenteil! Seit Gott jenen Kulturbefehl von 1. Mose 1,28 aussprach: „*Seid fruchtbar und mehret euch und macht euch die Erde untertan*“, darf es auch dem letzten Skeptiker gewiss sein, dass die Bibel

einer Verstandesfeindlichkeit nicht wirklich das Wort redet.

Ohne Verstand gäbe es kein elektrisches Licht, keine funktionierende Heizung, kein Telefon und keine moderne Medizin. Aber die Bibel zeigt uns die rechten Relationen. So sagt sie einerseits: „*Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat*“ (Römer 13,1) aber andererseits auch: „*Man muss Gott mehr gehorchen als dem Menschen*“ (Apostelgeschichte 5,29).

So auch hier. Da gilt einerseits das Wort: „*Vertraue auf den Herrn und stütze dich nicht auf deinen Verstand*“ (Sprüche 3,5), andererseits: „*An der Bosheit werdet Kinder, am Verstand aber Erwachsene*.“

Was auch immer damit gemeint ist, nie ist jedoch gemeint „Religion eins und Kopfrechnen vier“ sei ein erstrebenswertes christliches Ideal. Im Gegenteil. Matthäus 22,37: „*Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand*.“

Das Ziel ist das Hinwachsen zu geistgewirkter Urteilsfähigkeit - unverzichtbares Merkmal eines mündigen Christenlebens. Tobias Beck spricht in seinen „Zwischenreden zur christlichen Ethik“ einmal tadelnd von einer „falschen christlichen Genügsamkeit“. Ihr Kennzeichen: „*Sie will nicht wachsen in der Erkenntnis des unausforschlichen Reichums Christi, sondern bleibt immer nur bei den allgemeinsten Dingen stehen - nämlich dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist*.“

Damit gelangen wir zu einer weiteren kindgemäßen Eigenschaft: Die Wissbegierde. Gesunde Kinder zeichnen sich auch aus durch Wissbegierde. Wie schön, wenn Kinder Fragen stellen, die von den Eltern auch wirklich beantwortet werden. Und selbstverständlich hat auch dies einen Bezug zu dem Jesus-Wort: „*So ihr nicht werdet wie die Kinder ...*“

Manfred Schaller

